

Eine Welt: vom Regenwurm zum Nashorn

Am kommenden Dienstag (3. März) feiert die Welt den „UN World Wildlife Day“. In diesem Jahr steht der Tag unter dem Motto „Biodiversität“. Zwei Südtiroler Experten erklären, warum wir die bunte Artenvielfalt der Welt zum Leben brauchen und was jeder einzelne für eine bessere, biodiverse Zukunft tun kann.

von Lisa Maria Kerschbaumer

SÜDTIROL Rund acht Millionen bekannte Tier- und Pflanzenarten nennen die Erde ihr Zuhause. Doch das Bild der so bunten Biodiversität – oder mit anderen Worten: der Artenvielfalt – scheint seit einigen Jahrzehnten zu verbleichen. Denn wie internationale Berichte der vergangenen Jahre zeigen, ist weltweit fast ein Achtel der Arten vom Aussterben bedroht. Wie die Vereinten Nationen zudem feststellten, ist vor allem der Mensch daran schuld.

Ein Gedenktag für Mutter Erde

Aus diesem Grund traf sich am 20. Dezember 2013 die UNGA (Generalversammlung der Vereinten Nationen) im Rahmen des Washingtoner Artenschutzabkommens und ernannte den 3. März jeden Jahres zum „World Wildlife Day“ (Tag des Artenschutzes). Sieben Jahre später ist das Thema so aktuell wie nie. Denn

immer mehr Tierarten gelten als gefährdet oder sterben ganz aus. Laut „Global Assessment Report“ (Mai 2019) sind von den acht Millionen Arten rund eine Million vom Aussterben bedroht. In den meisten Lebensräumen gebe es einen Rückgang an natürlich vorkommenden Arten von mindestens 20 Prozent. Bei marinen Säugetieren und Korallen jeweils 33 Prozent. Zwei heimische Experten erzählen der „Zett“, was dieses Artensterben bedeutet und wie man Biodiversität fördern kann.

Zwischen Nashörnern und Wilderern

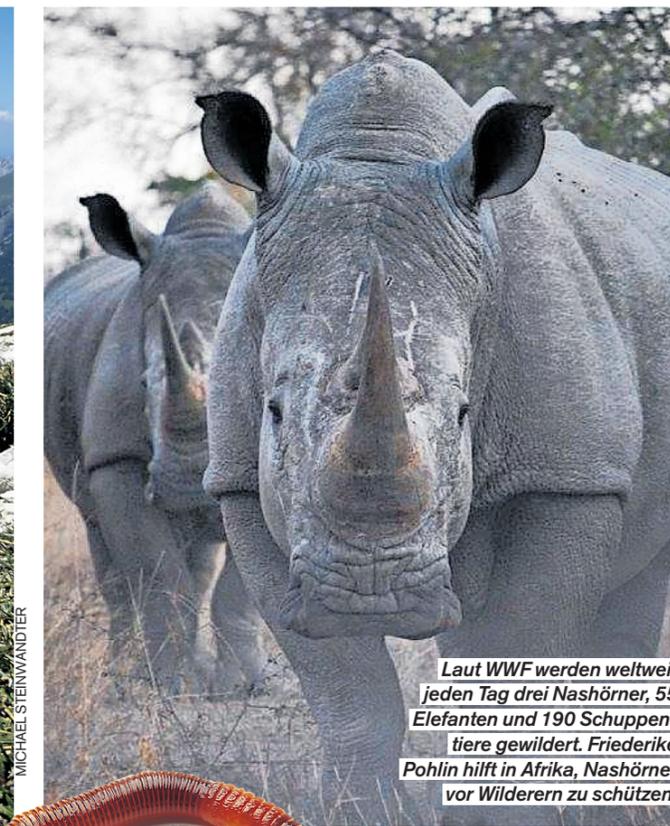
Friederike Pohl (32) aus Percha ist Tierärztin und Wildtierökologin am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni Wien. Sie studierte Ve-



Projekt Biodiversität

Ende 2017 wurde das bürgerwissenschaftliche Projekt „BioDiv Südtirol“ auf der Plattform „iNaturalist“ initiiert. Es verfolgt das Ziel, Infos über Artenverbreitung und Diversität im Lande zu sammeln. Die Online-Plattform ist für jeden zugänglich. „Wir haben Südtirol abgesteckt und jeder kann Tier- und Pflanzenbeobachtungen melden“, erklärt Michael Steinwandter, der Teil des Kuratoren-Teams ist. „Bis jetzt haben wir knapp 13.000 Beobachtungen gesammelt, von denen 2543 verschiedene Arten bestimmt werden konnten.“ Interessierte finden alle Infos unter <https://www.inaturalist.org/projects/biodiv-suedtirol-alto-adige>.

Die wohl höchstgelegene Probenstelle des Monitoring-Projekts (BMS) befindet sich auf 2650 Meter, am Dürrenstein in Prags. Die vergrabenen Becher fangen Bodentiere wie Spinnen, Ameisen und Käfer auf, die dann erfasst werden können.



Laut WWF werden weltweit jeden Tag drei Nashörner, 55 Elefanten und 190 Schuppentiere gewildert. Friederike Pohl hilft in Afrika, Nashörner vor Wilderern zu schützen.

terinärmedizin in Wien und verbrachte die vergangenen Jahre teilweise in Südafrika, wo sie sich für den Schutz und der Umsiedlung von Nashörnern einsetzte. „Es ist toll, dass die UN in diesem Jahr das Thema Biodiversität ge-

wählt hat, denn das betrifft die Artenvielfalt der gesamten Welt und fordert zu ihrem Schutz auf“, sagt die Veterinärnästhesistin. Die Wahl-Wienerin kämpft seit Langem schon für eben diesen Schutz. Denn wie zerstörerisch die Wilderei sein und welche langfristigen Auswirkungen diese auf das Ökosystem haben kann, sieht sie Tag für Tag mit eigenen Augen. „Der illegale Artenhandel ist eine der Hauptursachen des Artensterbens“, weiß Pohl. „Laut WWF werden jedes Jahr etwa 20.000 afrikanische Elefanten und 1000 Nashörner aus Südafrika wegen ihrer Körperteile getötet.“ Weitere Arten, die aufgrund von Wilderei oder illegalem Tierhandel ähnlich bedroht sind, erklärt Pohl, seien Großkatzen, Menschenaffen oder Schuppentiere. Die rote Liste der bedrohten Arten würde von Jahr zu Jahr länger. Pohl, die in Afrika immer wieder Nashorn-Umsiedlungen betreut, betont, wie sehr das Ökosystem unserer Welt zusammenhängt. „Die verschiedenen Arten in einem Ökosystem sind alle irgendwie aufeinander angewiesen. Wenn wir das Nashorn als Beispiel nehmen: Dieses

frisst bestimmte Grasarten. Dadurch wird sozusagen Platz geschaffen für andere Grasarten, die von anderen Tierarten gefressen werden. Das scheint eine banale Sache zu sein, aber es macht so viel aus“, erklärt die Expertin. „Anfang des Jahrhunderts waren die Nashörner in Südafrika fast ausgestorben. Nachdem aber durch verschiedene Projekte wieder mehr Nashörner im Gebiet angesiedelt wurden, stellten Wissenschaftler fest, dass sich dadurch wichtige Kurzgraslandschaften gebildet hatten und somit auch die Artenvielfalt wieder gewachsen war.“

So wichtig ist der Regenwurm!

„Biodiversität gibt es auf allen Dimensionen – von der Erde in ihrer Gesamtheit bis zum kleinen Privatgarten. Auch in Südtirol ist Biodiversität wichtig – und leider immer

mehr am Abnehmen“, erklärt Michael Steinwandter (33), Ökologe und Bodentierbiologe bei der Eurac Research. „Tiere wie Elefanten oder Nashörner haben ein gewisses Charisma, weshalb viele Menschen den Schutz dieser Arten verstehen und unterstützen“, fügt Pohl hinzu. Doch auch andere, oft weniger „schöne“ Tierarten seien unglaublich wichtig für ein funktionierendes Ökosystem und müssten geschützt werden. „Nur wenigen ist klar, wie wichtig z.B. Regenwürmer sind“, erklärt Steinwandter. Sie würden Struktur in Orte bringen, die sonst nur wenig Struktur hätten. „Ameisen, Regenwürmer, Termiten und andere nennt man deshalb auch Ökosystem-Ingenieure. Sie erschaffen den Lebensraum für andere Tiere und auch uns Menschen.“ Jedes einzelne Tier eines Ökosystems hat demnach seine Aufgabe. Fällt eines davon weg, wirke sich das auf den gesamten Lebensraum und auch auf andere Arten aus.

Biodiversität in Südtirol

Um eine bessere Übersicht über

die Biodiversität in Südtirol zu bekommen, hat Eurac Research im vergangenen Jahr ein Monitoring-Projekt gestartet. Dabei werden systematisch 320 Flächen in Südtirol auf ihre Biodiversität untersucht. Diese Untersuchungen werden alle sechs Jahre wieder von neuem begonnen, um die Tendenzen und Entwicklungen der Artenvielfalt in Südtirol auf einen fortlaufenden Zeitraum bestimmen zu können. „Ich helfe bei dem Projekt mit. Die Erhebungen finden immer zwischen März/April und September/Oktober statt. In den Wintermonaten machen wir dann die Auswertungen. Bis jetzt haben wir feststellen können, dass vor allem Feuchtgebiete und Magerwiesen sehr viel Artenvielfalt aufweisen, intensive Landwirtschaftsflächen im Gegensatz nur sehr wenig Biodiversität zulassen.“ Ein weiteres Projekt, das Steinwandter in Südtirol unterstützt, ist das bürgerwissenschaftliche Projekt „BioDiv Südtirol“ (s. Kasten oben links), bei dem südtirolweit jeder mithelfen kann, Daten über die Artenvielfalt des Landes zu beobachten und zu dokumentieren.

Was kann jeder tun, um die Artenvielfalt zu unterstützen?

Für die Tiere in Südtirol:

- „Wer einen Garten hat, kann ihn etwas wilder und naturnaher gestalten“, erklärt Steinwandter. „Verschiedene Blumen, Sträucher und Bäume locken viele weitere, wichtige Tiere an.“
- Wichtig sei auch, so der Ökologe, nachhaltige, regionale Lebensmittel zu kaufen. „Die biologische und nachhaltige Landwirtschaft schützt die Natur und somit auch die Artenvielfalt.“
- „Die Augen offenhalten für Artenvielfalt. Wer beim Projekt ‚BioDiv Südtirol‘ mitmacht, hilft z.B., die Biodiversität in Südtirol zu fördern“, meint Steinwandter.
- Lust auf einen Bastelnachmittag für die ganze Familie? Anlei-

tungen für sogenannte ‚Insektenhotels‘ gibt es auf verschiedenen Internetseiten.

- Katzen sind süß, aber „durch ihren Jagdinstinkt auch für den Rückgang der Artenvielfalt verantwortlich“, erklärt Pohl. „Nachts sollte man Hauskatzen deshalb lieber ins Haus holen.“

Für die Tiere weltweit:

- „Wer im Urlaub ist, sollte keine Produkte oder Souvenirs gefährdeter Tierarten, wie etwa Elfenbein, Korallen oder Schildkrötenpanzer kaufen“, weiß Friederike Pohl. Das schadet nicht nur der Artenvielfalt, sondern ist normalerweise streng verboten.
- „Zirkustiere können in den

fahrenden Zirkussen normalerweise nicht artgerecht gehalten werden.“ Die Tierärztin rät deshalb, nur Zirkusse zu besuchen, sofern sie keine oder nur heimische und artgerecht gehaltene Tiere einsetzen.

- „Niedliche Wildtier-Videos in den sozialen Netzwerken führen oft dazu, dass Tiere gewildert oder illegal gefangen werden. Deshalb sollte man keine Wildtier-Selfies teilen“, so Pohl.
- „Beim Kauf von exotischen Tieren sollte auch aufgepasst werden“, meint die Expertin. „Man sollte sich informieren, woher die Tiere kommen, um nicht indirekt Wilderei zu unterstützen.“

ÜBERRASCHE DEINE FREUNDE MIT EINEM AUSSERGEWÖHNLICHEN

FONDUE ABEND

FREITAGS - Reservierung erforderlich!

Großberghütte

TEL. +39 0472 520 277

WWW.GROSSBERGHUETTE.COM

Verschärfte Kontrollen in Bozen

BOZEN (am) Nachdem es in jüngster Zeit vermehrt zu gewalttätigen Zwischenfällen in der Landeshauptstadt gekommen war, wollten die Ordnungshüter gestern ein Zeichen setzen. Bei einer „Aktion scharf“, bei der Streifen der Carabinieri, Staatspolizei und Finanzwache im Einsatz waren, wurden im Bozner Stadtzentrum insgesamt 62 Personen und 15 Fahrzeuge kontrolliert. Bei der Aktion kam auch ein Hubschrauber der Carabinieri zum Einsatz. Insbesondere im Bereich Stadttheater/Handelskammer, Verdipplatz, Südtirolerstraße und Eissackstraße wurde kontrolliert. Dabei wurden auch rund 50 Gramm an Rauschgift sicher gestellt. Drei Verwaltungsstrafen wurden verhängt, ein Führerschein abgenommen.

100 Ferienjobs für Schüler

BOZEN (Z) Die Stiftung Südtiroler Sparkasse schreibt heuer bis zu 100 Praktikumsplätze aus. Die ausgewählten Kandidaten können sich im Sommer 2020 für ältere Personen engagieren. Sie begleiten, unterstützen, geben Hilfestellungen und schenken Aufmerksamkeit und Zeit. Diese Initiative richtet sich an Ober-, Fach- bzw. Berufsschüler, die am 6. Juli mindestens 16 Jahre alt sind und am 28. August das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Ausschreibung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Jugendring, dem KVV-Bildung, dem Verband der Seniorenheime Südtirols und Wohnen im Alter sowie in Absprache mit dem Arbeitsservice des Landes Südtirol. Anmeldungen sind noch bis 13. März auf www.sommereinmalanders.it möglich.